

»Dieser« (2)

Von der Frage der Volksmenge in Jerusalem »*Wer ist denn dieser?*« (Mt 21,10) bis zur Aussage Gottes in Mt 3,17 »*Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe*« gibt es viele Bibelstellen, wo das Wort Gottes uns mit dem Wort »dieser« auf unseren Herrn Jesus Christus hinweist.

3. Dieser – auf seinem Weg über Gethsemane nach Golgatha

3.1. Die Verleugnung durch Petrus (Joh 18,17; Mk 14,71)

Im Hof des Hohenpriesters, vor dem Verhör Jesu, erkennt eine Magd, eine Türsteherin, den Jünger Petrus. Erstaunlich, dass ausgerechnet diese fremde Frau den sonstso starken und selbstbewussten Petrus auf den Herrn hinweisen muss: »*Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?*« (Joh 18,17). Markus berichtet ganz präzise Petrus' Antwort: »*Ich kenne diesen Menschen nicht*« (Mk 14,71).

Wir spüren, wie die Magd versucht, eine Klärung über Petrus' Jüngerschaft, letztlich seine Identität, herbeizuführen – vielleicht auch nur eine ganz sichere Feststellung zu treffen – und wie sie dabei mit dem Zeigefinger auf Jesus hinweist: »*Jünger dieses Menschen*«. Wir erleben dann die Antwort des Petrus, des Ablehnenden, des sich Verwünschenden, des Schwörenden, des Verfluchenden und letztlich des Verleugnenden: »*Ich kenne diesen Menschen nicht*«. Als der Herr Jesus Petrus nach dem Krähen des Hahns anblickte und Petrus sich an die Ankündigung Jesu erinnerte, »*ging Petrus hinaus und weinte bitterlich*«

(Lk 22,62). Denn ihm wurde klar: Dieser Mensch, das war sein Herr.

Berührt uns diese Begebenheit? Wir wollen uns diese Frage stellen: Ist mir das persönlich, vielleicht in einem anderen Zusammenhang, auch schon passiert?

3.2. Der mitgekreuzigte Übeltäter (Lk 23,41)

Vom Vollstreckungsschauplatz Golgatha ist uns im Lukas-Evangelium ein Gespräch unter den Mitverurteilten überliefert. Der Erste sagt zu Jesus: »*Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns*«. Der andere ergreift ihm gegenüber das Wort und sagt zu rechtweisend: »*Auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist?*«, und fährt dann unter dem Bekenntnis seiner Schuld fort: »*Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan*« (Lk 23,41). Das Besondere, das dieser Übeltäter angesichts seines unmittelbar bevorstehenden Todes erkennt, ist, dass er es nicht bei dem Gespräch mit seinem Mitverurteilten belassen kann. Er wendet sich in seiner eigenen Kreuzigungsphase an den von den Menschen verhöhnten, verschmähten und verspotteten

Christus mit der demütigen Bitte: »*Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst*«. Er sieht diesen, der ihn als Einziger erretten kann, und er hört diesen mit der erlösenden Antwort und Zusage: »*Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein*« (V. 43).

3.3. Der Hauptmann unter dem Kreuz (Mk 15,39b; Mt 27,54b; Lk 23,47)

Die Aussagen des Hauptmanns lauten in den drei Evangelien:

Mk 15,39b: »*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn*.«

Mt 27,54b: »*Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn*.«

Lk 23,47: »*Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht*.«

Lukas schreibt im folgenden Vers von dem »Schauspiel« der Kreuzigung und von den Volksmengen, die als Zuschauer, ja Gaffer dabei standen und den Ablauf der Kreuzigung verfolgten, die sie ja selbst bei Pilatus gefordert hatten (Mt 27,23). Sie lästerten den am Kreuz hängenden Sohn Gottes – wobei das Besondere für sie war, dass diese Kreuzigung so ganz anders ablief, als sie das von früheren Hinrichtungen gewohnt waren.

Aus Joh 19,23 können wir schließen, dass wahrscheinlich immer

vier Soldaten unter dem Kommando eines Hauptmanns den jeweils Verurteilten kreuzigten. Gewöhnlich sträubte sich der Hinzurichtende mit all seiner Kraft gegen die Vollstreckung des Urteils, schlug gegen die Soldaten um sich und trat mit den Füßen. In der Regel musste er von den Soldaten mit starker Kraftanwendung niedergeworfen werden, bis er schließlich ans Kreuz genagelt werden konnte. War dies geschehen, reagierte der am Kreuz Hängende oft noch mit schlimmen Schimpftiraden und bespuckte und verfluchte seine Vollstrecker.

Aber bei der Kreuzigung Jesu erlebten die Zuschauer – unter ihnen auch der römische Hauptmann, der die Vollstreckung des Todesurteils leitete – etwas ganz anderes: Von Jesus kam kein Widerstand, willig ließ er sich Hände und Füße annageln, es gab keine Schimpfworte, kein Verfluchen. Stille trat ein auf Golgatha; jeder, der dabei war, konnte die Stimme des Sohnes Gottes hören: *»Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun«* (Lk 23,34). Wer von den Zuschauern die Prophezeiung Jesajas kannte, dass er *»seinen Mund nicht aufat, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern«* (Jes 53,7), konnte hier die Erfüllung dieser prophetischen Aussage erleben.

Dieses Schauspiel, diese so ganz anders ablaufende Kreuzigung Jesu, der sein Leben freiwillig für dich und für mich gab, ging an dem Hauptmann als Leiter der Exekution nicht spurlos vorüber. Er sah und erlebte mehr als die meisten der Zuschauer. Durch seinen

Ausruf unter dem Kreuz *»Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn«* gab er Gott die Ehre (*»verherrlichte er Gott«*; Lk 23,47).

4. Das Zeugnis über den Herrn Jesus nach Tod, Auferstehung und Himmelfahrt

Hier: die Aussagen der großen Apostel Petrus, Paulus und Johannes.

4.1. Petrus (Apg 10,36.40–43; 1Petr 2,7)

Apg 10 berichtet von der Begegnung des Apostels Petrus mit dem römischen Hauptmann Kornelius. Letzterer hatte in einem Gesicht die Erscheinung eines Engels erlebt, in dessen Folge er Petrus von der Stadt Joppe aus nach Cäsarea rufen ließ: *»der wird ... zu dir reden«* (V. 32). Auch Petrus hatte eine Erscheinung (Verzückung), die für ihn der Anfangspunkt seiner Überzeugung wurde, dass Gott nicht nur Juden, sondern auch den Heiden (Nationen) *»die Buße gegeben [hatte] zum Leben«* (Apg 11,18). Bei seiner Ansprache im Haus des Kornelius sagte Petrus dies auch sehr klar: *»dass in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm ist ... Jesus Christus, dieser ist aller Herr«* (Apg 10,35f.). Dann machte Petrus vier wichtige Aussagen über *»diesen«*:

1. Jesus wurde von Gott mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt, er ging umher, wohltuend und heilend, *»denn Gott war mit ihm«*. Er wurde jedoch umgebracht, *»indem sie ihn an ein Holz hängten«* (V. 38f.).

2. *»Diesen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen«* (V. 40).

3. Gott befahl den Aposteln, dem





Volk zu predigen und ernstlich zu bezeugen, »dass **dieser** der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und Toten ist« (V. 42).

4. »Diesem geben alle Propheten Zeugnis, dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen« (V. 43).

Wir erleben in diesem kurzen Abschnitt ein sehr stark betontes »Dieser«. Dreimal weist Petrus mit seinem »geistlichen Finger« auf die Person Jesu, wobei er in beeindruckender Weise kurz, aber bestimmt zu dem Ergebnis kommt, dass Jesus Christus *aller* Herr ist und durch ihn jeder, der an ihn glaubt, Sündenvergebung erlangt. Das ist das starke Zeugnis des Apostels, der so viel mit seinem Herrn erlebt hatte – und er gibt diese Botschaft weiter.

Wie steht es mit unseren Erlebnissen mit unserem Herrn? Haben wir heute überhaupt noch solche? Geben wir sie wie Petrus weiter?

In seinem ersten Brief beschreibt Petrus den Bau des geistlichen Hauses, zu dem alle Gläubigen als lebendige Steine gehören dürfen. Dabei weist er ganz gezielt und bestimmt auf den Herrn Jesus hin: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, **dieser** ist zum Eckstein [wörtl. *Haupt der Ecke*] geworden« (1Petr 2,7). Dem Apostel ist es auch wichtig, beim Bau dieses Hauses explizit auf unseren Herrn zu verweisen: »von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar« (V. 4). Das ist »dieser«!

Lassen wir diesen bemerkenswerten Text auf uns wirken und stellen uns die Frage: Ist **dieser** auch für uns der kostbare Stein?

4.2. Paulus (1Kor 3,11f.)

Auch Paulus benutzt das Bild der

Bauleute, die an Gottes Bau tätig sind, und sagt in 1Kor 3,9: »Gottes Bau seid ihr«. Er zeigt sehr eindringlich, dass es ihm als einem weisen Baumeister ganz entscheidend auf den Baugrund, die tragende Plattform, die stabile Grundlage oder Gründung ankommt: »Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, wertvolle Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden« (V. 11f.).

Der Apostel macht uns für den Bau der Gemeinde klar, wie wichtig dazu die Gründung ist, die Standfestigkeit, um die Baulasten aufzunehmen. Für ihn und für uns gibt es keinen anderen Grund als die Person unseres Herrn Jesus Christus. Wir sind aufgerufen, an diesem geistlichen Haus mitzubauen, und zwar mit guten, haltbaren und wertvollen Materialien, aber ohne **diesen** Grund ist jede Anstrengung vergebens.

4.3. Johannes (1Joh 5,20b)

In 1Joh 5,12 hat Johannes geschrieben: »Wer den Sohn hat, hat das Leben.« Jetzt, zum Schluss des Briefes, erleben wir eine Bestätigung, ja Steigerung dieser gewaltigen Aussage des Apostels: »wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. **Dieser** ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben« (1Joh 5,20b).

Es ist sehr schön zu sehen, dass Johannes uns durch diesen Text klarmacht: Es geht bei unserem Christsein nicht um eine abstrakte oder theoretische Wahrheit, sondern um eine – auch jetzt lebende – Person, um **diesen**, den »Wahr-

haftigen«. Über ihn schreibt Johannes in seinem Evangelium: Er ist

- *das wahrhaftige Brot* (Joh 6,32),
- *das wahrhaftige Licht* (Joh 1,9),
- *der wahre* [Anm.: *wahrhaftige*]

Weinstock (Joh 15,1).

Sein Wort zeigt uns unmissverständlich: **Dieser** ist die letzte Wahrheit und die ganze, die wahre Realität.

5. »Dieser«-Aussagen Gottes, des Vaters

Auch unser Gott und Vater hat uns etwas über »diesen«, seinen Sohn, mitzuteilen.

5.1. Bei der Taufe Jesu (Mt 3,17)

Der Herr Jesus kam an den Jordan, um von Johannes dem Täufer getauft zu werden. Wenn wir den Bericht von Matthäus lesen, haben wir den Eindruck, dass Johannes sich sträubte, Jesus zu taufen (»er wehrte ihm«). Den Herrn Jesus hören wir dann in Demut sprechen: »Lass es jetzt geschehen«.

Zu Beginn dieses Kapitels (V. 2.6) zeigt uns Matthäus, dass die Taufe des Johannes mit »Buße« einherging und »zur Vergebung der Sünden« geschah (vgl. Lk 3,3; Mk 1,3). Hier kommt für uns natürlich die Frage auf, ob es Jesus, der Reine und Sündlose, unter diesem Gesichtspunkt überhaupt nötig hatte, von Johannes getauft zu werden. Ich glaube, wir dürfen in diesem Zusammenhang verstehen, dass unser Herr schon zu diesem Zeitpunkt in einem gewissen Sinn den Platz als Sündenträger einnahm, um einst am Kreuz auch deine und meine Sünden zu tragen. Schon in Jes 53,12 hatte der Prophet darauf hingewiesen, dass er »den Übertretern beigezählt worden ist« und »die

Sünden vieler getragen hat«. So finden wir in seiner Taufe schon einen Hinweis auf sein Erlösungswerk und auf seinen Gehorsam Gott gegenüber.

Nach der Taufe geschah etwas Großartiges: Der Himmel wurde aufgetan, der Geist Gottes kam wie eine Taube auf den Herrn Jesus herab, und eine Stimme aus dem Himmel wurde hörbar: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe« (Mt 3,17).

5.2. Auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,5; Lk 9,35; Mk 9,7)

Jesus hatte seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg mitgenommen – Lukas ergänzt: »um zu beten« (Lk 9,28). Dort wurde er vor den Jüngern umgestaltet, verwandelt. Er nahm eine verherrlichte Gestalt an: Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleidung wurde strahlend weiß wie das Licht, »sehr weiß« (Mk 9,3). Diese kleine Gruppe auf dem Berg erhielt Besuch von Mose und Elia, die in Herrlichkeit erschienen. Sie besprachen mit Jesus ein ganz wichtiges Thema, das auch uns betreffen sollte: seinen Ausgang in Jerusalem.

Die Jünger erschrakten (Mk 9,6) – man spürt förmlich, wie ihnen die Sprache wegblieb. Der Erste von ihnen, der reagierte, war Petrus, der dem Herrn Jesus vorschlug, drei Hütten zu bauen, je eine für Jesus, Mose und Elia. Mit der gebotenen Zurückhaltung möchte ich sagen: Petrus dachte menschlich, er sah das alles, war davon sehr betroffen und meinte, etwas sagen zu müssen. Deshalb reagierte er mit seinem Vorschlag: Er wollte nicht





untätig bleiben, er wollte selbst etwas tun, drei Hütten bauen. Mitte in sein Reden hinein gab Gott ihm und den übrigen Beteiligten auf dem Berg eine vollkommen neue Sichtweise. Aus einer Wolke, die sie überschattete, war die Stimme Gottes zu vernehmen: *»Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn hört«* (Mt 17,5). Die Jünger fielen auf ihr Angesicht und fürchteten sich. Anschließend hörten sie die ersten Worte Jesu, die der Erscheinung auf dem Berg folgten: *»Steht auf und fürchtet euch nicht«*. Danach hatten die Jünger ein weiteres wunderbares Erlebnis, als Mose und Elia wieder verschwunden waren und die Wolke sich verzogen hatte: *»Sie sahen niemand als Jesus allein«* (V. 8).

Dieses bewegende Erlebnis blieb im Herzen der Jünger haften. Petrus erinnert sich in 2Petr 2,17f., dass sie *»Augenzeugen seiner herrlichen Größe geworden sind. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als von der prachtvollen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme hörten wir vom Himmel her ergehen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren«*.

Erinnern auch wir uns heute, vielleicht viele Jahre nach unserer Bekehrung, an die *»Erscheinung seiner Herrlichkeit«*, die uns überwältigte und zu der Entscheidung in unserem Leben führte, seine Nachfolger zu werden?

6. Zum Abschluss: Hebr 3,3

Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert uns auf: *»Daher, heilige Brü-*

der, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesus, der treu ist in dem, der ihn bestellt hat, wie es auch Mose war in seinem ganzen Haus. Denn dieser ist größerer Herrlichkeit für würdig erachtet worden als Mose« (Hebr 3,1–3). Dieser lange Vers lässt sich für uns zusammenfassen zu dem Imperativ: *Betrachtet diesen, Jesus!*

Schon Mose wird hier ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt: Er war treu in seinem ganzen Haus (vgl. 4Mo 12,7f.). Gemeint ist hier das von Mose in der Wüste gebaute Haus, die Stiftshütte. Mose war der von Gott beauftragte Erbauer, aber die Stiftshütte war nur ein Abbild eines viel Größeren: *»Christus als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind«* (Hebr 3,6). Außerdem war Mose kein Priester, sondern Aaron, und in Hebr 3 wird uns mitgeteilt, dass Jesus eine höhere Stellung hat als Mose: *»Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses«!* Hinzu kommt, dass Gott auch heute in seinem (geistlichen) Haus wohnt, inmitten seines durch Jesus erlösten Volkes. Deshalb kann der Schreiber des Hebräerbriefes beim Vergleich zwischen Mose und dem Herrn Jesus die große Tatsache ansprechen: *»Dieser ist größerer Herrlichkeit für würdig erachtet worden«* (V. 3).

Ich glaube, dass es wirklich nicht zu gering gedacht ist, wenn wir die ausgewählten Aussagen des Wortes Gottes über unseren Herrn auf unser Herz wirken lassen: *Dieser ist der Größte!*

Eberhard Schneider